

Der Tod Gottes erscheint auf verschiedenen Ebenen:

1. der Gottesmord: Verfolgung der Utopie im Namen der Herrschaft wegen Gottesmords. Die Wiedererrichtung der Herrschaft aus dem Menschenopfer. Geopfert wird, wer Gott mordet. Gott mordet, wer das Menschenopfer ablehnt, denn die Utopie, das ist die Ablehnung des Menschenopfers.

2. die Gottverlassenheit: der wegen Gottesmord Verfolgte. Die Verzweiflung an der Utopie: der Glaube. Der Glaube aus der Ablehnung des Opfers. Wer das Opfer ablehnt, wird geopfert, denn er gilt als Gottesmörder. Insofern nimmt er das Opfer an, das er ablehnt. Folglich opfert er sich. Allerdings hat er gar keine andere Wahl. Wer das Opfer ablehnt, opfert sich. Es handelt sich um eine Identität. Der Glaube ist nicht Glaube an Gott, auch nicht an einen Sinn. Es ist der Akt, in dem der Glaubende sich auf die Seite des Verfolgten und des Armen, eben des Gottverlassenen, des als Gottesmörder Verfolgten stellt. Diesem Glauben kann man Sinn geben, man kann Gott aus ihm begründen. Man kann ihn aber nicht aus Gott oder aus dem Sinn des Lebens begründen. Er hat keinen Sinn, so wie die Gottverlassenheit keinen hat. Gott ist nicht in der Gottverlassenheit. Daß er nicht da ist, macht die Verlassenheit aus. Deshalb kann man aus Gott den Glauben nicht begründen. Auch hier spricht man vom Mord Gottes. Diejenigen, die die Gottesmörder verfolgen, erscheinen als die Mörder Gottes, z.B. Elie Wiesel über Auschwitz: ein Gottesmord.

3. der Tod Gottes: Macht jenseits des Gottesmords. Die Ausrottung der Utopie. Die Herrschaft tötet einfach, ohne Menschenopfer zu erklären. Die Herrschaft hat ein gutes Gewissen, und braucht ihre Maßnahmen nicht gegenüber dem schlechten Gewissen als Menschenopfer an Gottesmördern zu vertuschen. Die Herrschaft selbst hat Gott getötet, indem sie Gottesmörder verfolgt hat. Sie hat sich als absolute Herrschaft durchgesetzt, und braucht diese Magie nicht mehr. Die Utopie selbst wird zerstört, folglich gibt es keinen Gottesmord mehr. Es gibt nur noch Utopisten, deren Existenz es macht, daß die Herrschaft auf die Magie des Gottesmords zurückgreift. Rottet man sie aus, gibt es nur noch Herrschaft, die in sich selbst ruht und in sich selbst ihre Rechtfertigung hat: jenseits von Gut und Böse. Diese Herrschaft ist Gott, aber einfach als göttliche Herrschaft, die der herrschende Mensch ausübt. Gott hat keine Funktion, er ist einfach Selbstbestätigung des Herrschenden.

4. der Atheismus: Auflösung der Macht, die den Gottesmord verfolgt. Die Verwirklichung der Utopie. Der Gottesmord ist Folge der Verweigerung der Utopie. Wenn die Herrschaft die Utopie verfolgt, verwandelt sie den Utopisten in Gottesmörder. Als solchen verfolgt sie ihn. Dieser aber verwirklicht die Utopie. Er braucht dann keine Gottesmörder mehr, weil er niemanden mehr hat, den er verfolgen mußte. Aber er braucht dann auch

Gott nicht, denn er hat keine Funktion. Der Mensch verwirklicht die Utopie, und man braucht niemanden mehr zum Gottesmörder zu erklären, um ihn zu verfolgen. Man verfolgt ja niemanden mehr.

Gottesmord ist das Zentrum. Er ist immer Bruder- oder Sohnesmord. Aber da ist nicht einfach jemand der Gott mordet. Die These vom Gottesmord behauptet, daß der Gottesmörder Repräsentant einer Macht ist, die Gott mordet. Er wird verführt, er wird böse, weil er dazu gemacht wird. Nicht daß er Gott mordet, ist das entscheidende, sondern daß er Gottesmörder ist. Er ist es, indem er sich zum Repräsentanten des Dämons, der gottesfeindlichen Macht macht. Diese handelt in der Welt, und der Gottesmörder stellt sich auf ihre Seite. Wie Jesus Sohn Gottes und die Kirche sein Repräsentant in der Welt sind, so ist der Gottesmörder Repräsentant oder Sohn des Dämons, der seine Kirche hat. Der Gottesmörder ist ein Antichrist. Diese Macht, die er vertritt, ist überall gegenwärtig.

Gottesmord ist Mord der Autorität, Mord am Großen Bruder. Ist der Mord an dem, der das Böse bestraft und das Gute belohnt. Ist Mord dessen, der das Gesetz gibt und es anwendet, Aufstand gegen das Gesetz. Ist Mord dessen, der im Namen des Gesetzes über Leben und Tod verfügt. Der Gottesmörder stellt seinen Egoismus über das Gesetz: ego nominur leo. Indem er über dem Gesetz, in dessen Namen über Leben und Tod verfügt wird, stellt, will er sein wie Gott. Er will ein anderes Gesetz: das Gesetz seines eigenen Willens.

Das Gesetz aber ist Gottes. Gott hat zum Gesetz berufen, nicht zum Egoismus des eigenen Willens.

Das Gesetz Gottes stammt nicht vom Sinai. Es ist das Gesetz der Berufung gegen den Egoismus des eigenen Willens. Es ist die Herrschaft, die gegen diesen Egoismus kämpft. Sie christianisiert, und wer sich in diesen Kampf nicht eingliedert oder sich nicht bekehrt (Bekehrung ist Eingliederung in diesen Kampf und beweist sich dadurch), der fällt in den Egoismus des eigenen Willens und des eigenen Gesetzes.

Das Gesetz dieses Egoismus, der sich dem Willen Gottes widersetzt, ist die Körperlichkeit, die jetzt mit dem Fleisch gleichgesetzt wird. Das Gesetz Gottes ist spirituell, nicht fleischlich. Es ist Anti-Körper. Spirituell sein heißt, den Kampf des Gesetzes Gottes gegen die Körperlichkeit durchzuführen, Spiritualität ist Kampf zur Unterwerfung des Körpers. So entsteht die Spiritualität des Mittelalters: Kampf des Subjekts gegen seinen Körper und Kampf des Kreuzfahrers gegen die Heiden.

Der Kampf gegen den Körper ist vor allem gegen die Sexualität, ihre Funktionalisierung durch die Fortpflanzung. Er mündet ein in die Hexenverfolgungen als Kampf gegen die Naturmagie, der ein Kampf ist, der die Natur unbegrenzt verfügbar macht.

Daraus geht ein Subjekt hervor, für das Mensch und Natur schlechthin verfügbar sind. Dies wird zum spätmittelalterlichen Millenarismus, aus dessen Zerstörung dann das Bürgertum hervorgeht. Das Gesetz Gottes, das gegen den Egoismus des eigenen Willens aufsteht, wird zum Wertgesetz, Gesetz des Marktes.

Dies hat seine eigenen Schwierigkeiten, weil die mittelalterliche Kirche beginnt, dieses Wertgesetz als Gesetz der eigenen Interessen als einen Abfall in den Egoismus des eigenen Willens sieht, was weiterhin die Kapitalismuskritik der katholischen Kirche erklärt. In der reformatorischen Tradition aber entsteht ohne Umschweife die Identifizierung von Marktgesetz und Gesetz Gottes, ein Gesetz, das auf dem von Gott angesprochenen Individuum aufbaut.

Im Sozialismus wiederum bekommt es eine andere Form.

Der Gottesmord bringt so eine Legitimation der Macht hervor, die im Innern des Subjekts angelegt ist. Die Macht wird ethisch legitimiert. Indem sich das Subjekt ethisch vervollkommnet, legitimiert es die Herrschaft, und die Herrschaft, um sich zu legitimieren, ruft zur ethischen Vervollkommnung auf. Es handelt sich allerdings um eine ethische und moralische Vervollkommnung, die die Herrschaft absolut legitimiert und sie keineswegs beschränkt. Je vollkommener die Menschen, umso besser geht es der Herrschaft.

Die Ethik, die dies fertig bringt, ist gerade eine Ethik des Gottesmords in der Form der Verfolgung des Gottesmörders. Wir haben alle Jesus gekreuzigt, weil wir den Egoismus des eigenen Willens haben, die wirkliche Konkupiszenz. Alle Suche von Befriedigung und Lust ist Beteiligung am Gottesmord. Nichts soll man um der Lust willen tun, man soll es tun, um Gott und dem Gesetz Gottes zu dienen. Die Sexualität für die Fortpflanzung, die Arbeit für den Gewinn, den Konsum um arbeiten zu können und so Gewinn zu machen. Alle Lust fällt unter den harten Kalkül des Nutzens. Nutzen ja, Lust nein. Immer mehr konsumieren, den Nutzen maximieren, aber die Lust eliminieren.

Dies beginnt mit der asketischen Ethik, die das Ideal der Jungfräulichkeit in den Mittelpunkt stellt. Jungfräuliche Mutter, das wahre Ideal einer Fortpflanzung, die Nutzen stiftet, aber keine Lust kennt. Ist der Eheakt sündig? Nein, solange man keine Lust daran hat oder ihn nicht um der Lust willen vollzieht. Gegen die Lust aber muß man kämpfen, man muß sie unterdrücken, den Körper vergewaltigen. Da man sie aber nie unterdrücken kann, wird daraus ein verzweifelter Kampf ohne Ende. Überall taucht die Lust auf, und überall muß sie dem Nutzen unterworfen werden.

Dies führt zur bürgerlichen Ethik der Disziplin. Alles hat seine Zeit. Der Arbeitstag hat seine Stunden, die man arbeiten muß, ob man Lust hat oder nicht. Überhaupt: Tugend ist, was schwerfällt. Tugend ist das Gegenteil von Lust. Wirkt die Lust in der Richtung der Tugend, ist dies gleichgültig, keineswegs ein Grund, aus Lust zu tun, was tugendhaft ist. Man würde es dann ja aus Egoismus tun. Auch wenn die Tugend einmal lustvoll sein sollte, so tut man sie nicht, weil sie lustvoll, sondern weil sie die Tugend ist.

Diese Tugend aber beschert Gewinn, den man wieder tugendhaft verwendet, vor allem, indem man den Nutzen gut kalkuliert, den sein Verbrauch stiftet.

Die Lust, die Konkupiszenz, ist die ewige Bedrohung der Vollkommenheit, denn sie bedroht das Gesetz Gottes, das frei macht. Ständig sündigt der Mensch, er ist wesentlich schlecht.

Ein Subjekt, das diese Art Vollkommenheit sucht, kämpft ständig gegen sich selbst. Aber auch gegen die andern, die der Lust verfallen sind. Es muß sie davon erlösen. Das Gesetz Gottes - das Gesetz der Herrschaft - gewinnt dadurch eine unendliche Legitimität, den die, die sich ihm entgegenstellen, tun dies aus Konkupiszenz, aus unerlaubter, vom Gesetz nicht vermittelter Lust. Der Sklave der seine Freiheit sucht, (s. Augustinus), der Arbeiter, der um Arbeit und Lohn kämpft, der Bauer, der Land will, der Schuldner, der nicht zahlen kann. Sie alle sind Egoisten, die sich dem Gesetz Gottes entziehen. Sie ziehen den Körper dem Geist vor, sie sind Materialisten.

*feindliche*

So wird der andere zum metaphysischen Feind, sobald er sich nicht dem Gesetz Gottes unterwirft, das eben das Gesetz der Herrschaft ist, das zur Ethik und Moral geworden ist. Die Herrschaft kämpft um diese Moral, die das Gesetz der Herrschaft im Subjekt in der Form einer scheinbar privaten Moral reproduziert.

Unter dem Gesichtspunkt dieser Moral ist jede Verteidigung der Bedürfnisbefriedigung und der Lust ein gefährlicher Egoismus und Materialismus. Die Spiritualität ist dagegen.

Dadurch wird diese Moral zu einer subjektiven Legitimation der absoluten Macht der Herrschaftsausübung. Es kommt eine Herrschaft zustande, für die alles erlaubt ist, vorausgesetzt, es ist Teil der Ausübung dieser Herrschaft. Diese Ethik gibt der Herrschaft keine Grenzen, sondern legitimiert gerade ihre absolute Ausübung. Sie gibt dem Gesetz der Herrschaft die absolute Gültigkeit.

*Das Gesetz der Herrschaft ist die Regel der Herrschaft (Herrschaftsraison)*

Das, was wir in den heutigen bürgerlichen Gesellschaften Kontrolle der Herrschaft nennen, ist in keiner Weise mit dem absoluten Charakter der Herrschaft in Konflikt. Bestimmung der Lohnhöhe nach Bedürfnissen, Begrenzung der Schuldzahlungspflicht, Verbot der Sklaverei oder der Rassendiskriminierung, Vollbeschäftigungspolitik und Umweltschutz, Verbot der Folter und Schutz vor willkürlicher Verhaftung stellen Beschränkungen einer absoluten Macht dar. Staatliche Gewaltenteilung hingegen nicht. Sie ist Kontrolle des Charakters der Herrschaft, eben bei uns der bürgerlichen Herrschaft. In entsprechender Form könnte sie auch Kontrolle des sozialistischen Charakters der Herrschaft in sozialistischen Ländern sein. Den absoluten Charakter der Macht beschränkt sie nicht. Weder der Rechtsstaat noch die Gewaltenteilung haben in den USA die Sklaverei begrenzt, noch die Ausrottung der Indianer. Heute begrenzt der Rechtsstaat keineswegs die Regierung der USA, Folterkammern in der ganzen freien Welt auszurüsten und durch entsprechende Fachleute zu fördern, sie hindert nicht an dem Völkermord, den die Schuldzahlung der 3. Welt bedeutet noch die völlig willkürlichen Überfälle auf andere Länder, wie in Vietnam, Granada und Nicaragua und sie nützt überhaupt nichts gegenüber der gegenwärtigen Naturzerstörung. Sollte ein 3. Weltkrieg drohen, so wird uns eine derartige Gewaltenteilung nicht im geringsten beschützen. Die Regierung der USA schickt Mordkommandos gegen fremde Staatshäupter aus, bombardiert Länder, mit denen keine Kriegszustand besteht, führt Terroranschläge durch. Sie kann den Hungernden aller Welt das letzte Stück Brot wegnehmen, um betrügerische Schulden einzuziehen, ohne daß auch nur ein Mensch auf der Welt dagegen vorgehen könnte. Was für Dinge sollte denn eine absolute Macht tun, wenn nicht diese? Wenn dies keine absolute Ausübung der Macht ist, was soll denn eine absolute Macht sonst noch tun? Muß erst ein Caligula an die Regierung kommen?

Es ist genau das, was die Römer auch getan haben, als sie die absolute Macht ausübten. Sie hatten sogar römische Bürger, die gewisse Sonderrechte hatten, so wie das US-Imperium US-Bürger hat. Aber jede absolute Macht ist die

absolute Macht einer Menschengruppe, die in ihren internen Beziehungen solche Privilegien haben muß. Wenn es sie nicht gibt, herrscht Despotie, und gerade die Inhaber der absoluten Macht müssen die Despotie fürchten. Sie ist die irrationale Selbstzerstörung der absoluten Macht. Aber gerade, da die Macht absolut ist, ist die Despotie eine Möglichkeit. Die absolute Machtausübung muß sich vor der Despotie fürchten. Durch sie wird die Gruppe bedroht, die absolute Macht ausübt.

*Das Konzept einer Despotie legitimiert nicht die absolute Macht, wiederum naturalisiert nicht.*

Allerdings gibt es zu Rom einen bestimmten Unterschied. Auch die USA können jede Barbarei begehen, die Rom begangen hat. Sie tut es aber ethisch begründet, als Auftrag Gottes und der Menschheit, als Kampf für die Freiheit, als Kampf für Menschenwürde. Selbst Folter und Vernichtungslager sind für die US-Regierung Kampfplätze für die Menschenwürde. Rom fühlte nicht dieser Art Auftrag der Geschichte, es sei denn am Rande. Es legitimierte seine Macht nicht durch eine Ethik, durch einen Auftrag von oben, sei dieser von Gott oder der Menschheit gegeben.

*gegen jeltis - mitor*

Dies ist die Bedeutung des Gottesmordmythos. Er ermöglichte es, absolute ~~Ausübung~~ der Herrschaft im Namen eines kategorischen Imperativs auszuüben. Dadurch hat die Herrschaft an Umfang und Intensität zugenommen, sie ist nicht geringer geworden. Das, was vorher in kleinem Maßstab stattfand, wurde ins Unendliche ausgedehnt, auf die ganze Erde und in jeden Winkel der Seele hinein.

Gegen Gottesmörder kämpfen, wurde zum metaphysischen Aggressionsmotiv, dem nichts widerstehen kann.

Sein Gegenpol ist die Konstruktion des Anti-Menschen. Der Gottesmörder ist ein Anti-Mensch, gegen den die Herrschaft antritt, um diesen Gottesmörder zu ermorden.

In den christlichen Ländern verband sich diese Verfolgung der Gottesmörder immer mit dem Antisemitismus. Aber das ist keine wesentliche Notwendigkeit. Der Gottesmördermythos ist nicht aus dem Christentum entstanden, sondern das den Gottesmörder verfolgende Christentum ist entstanden, weil die imperiale Macht die Möglichkeit entdeckte, sich durch den Gottesmord zu legitimieren. Dabei hat das Christentum durchaus seine Phantasie angeregt, und die römischen Christen haben durchaus ihre Chance erkannt, endlich vom Imperium anerkannt statt verfolgt zu werden.

Der Jude wurde zum Gottesmörder par excellence gestempelt, weil die jüdisch-christliche Tradition sehr leichte Motive dazu anbot. So wie im sich entwickelnden Markt das Gold zum allgemeinen Äquivalent und daher zum Geld wurde, so wurde der Jude zum allgemeinen Äquivalent des

*-6-*

Gottesmordes. Gottesmörder gibt es so viel wie Sand am Meer. Überall stecken sie, wenigstens vom Standpunkt der Herrschaft aus gesehen. Der Jude ist ideal geeignet - oder geeignet gewesen - dem einen gemeinsamen Nenner zu geben, sodaß alle Gottesmörder nur einer sind. Und so wie heute das Papiergeld gekommen ist, um das Gold abzulösen, scheint auch der Jude in dieser seiner Funktion vorerst abgelöst zu sein. Angesichts der Polarisierung der Welt, ist jeweils der andere Pol der Vertreter des Gottesmörders, sodaß der Jude überflüssig wird, sogar selbst auf Suche nach Gottesmördern gehen kann. Und so wie der Goldmarkt als sekundärer Geldmarkt weiterexistiert, so auch der Rückgriff auf den Juden als sekundär zur Verfügung stehender Gottesmörder. Dies kann dann die Form des Antizionismus, aber auch die Form des Anti-Antisemitismus annehmen.

Gottesmord ist Utopie, der Utopist ist Gottesmörder. Die Utopie behauptet, daß die Gottesmörder überhaupt keine Gottesmörder sind, sondern recht haben. Deshalb besteht der Glaube des Abraham darin, seinen Sohn nicht geopfert zu haben und auch nicht dazu bereit gewesen zu sein. Ist das so, so ist er der erste Utopist. Aber dann ist er auch, vom Standpunkt der Herrschaft aus gesehen, der erste Gottesmörder. Er hat das Gesetz, das über Tod und Leben befindet, damit den Gesetzgeber, und, da das Gesetz das Gesetz Gottes ist, eben Gott aufgehoben. Er wurde verfolgt, und entkam nach Berseba.

Der Jude Jesus tat genau das. Er wurde verfolgt, aber es gab für ihn kein Berseba. So wurde er getötet. Durch die Auferstehung lebt er.

Das Christentum hat dies in sein Gegenteil verkehrt. Jesus brachte das Gesetz Gottes - das heute das Marktgesetz ist - und dafür wurde er getötet. Vom Egoismus wurde er getötet, nicht vom Gesetz. So konnte der Gottesmördermythos ins Christentum kommen und dieses zur imperialen Religion werden.

—